

Tagesgeschichte.

Deutsches Reich.

Die Generalsynode in Berlin hat betreffs der Theologie-Professuren nach heißen Kämpfen einen Vermittlungsantrag angenommen. Im Hinblick auf die von mehreren Provinzialsynoden zum Ausbruch gebrachten Sorgen bekennt die Generalsynode sich zu Christo Jesu, dem eingeborenen Sohn Gottes, dem für uns Gezeugten und Aufstehenden, dem einzigen Mittler unseres Heils. Sie gibt sich der Hoffnung hin, daß zu Professoren der Theologie nur Männer ernannt werden, welche in diesem Glauben und Bekenntnis des Sohnes Gottes stehen. Sie ist überzeugt, daß die für die Theologie der Gegenwart bestehenden Schwierigkeiten in der Behauptung und Verteidigung des biblischen Christentums nur überwunden werden können, wenn die Freiheit der wissenschaftlichen Forschung mit der Gebundenheit an die Tatsachen des Heils im Einklang steht. Die Generalsynode spricht allen Theologen, die durch ihre Arbeit den evangelischen Glauben bekräftigen und verteidigen helfen, ihren Dank aus. Aber sie erklärt, daß die Kirche nicht ertragen kann, wenn der Grundsatz der Gleichberechtigung der Richtungen sogar auf den Gegensatz der naturwissenschaftlichen und der christlichen Weltanschauung ausgebeugt wird. Die Annahme fand mit 127 gegen 57 Stimmen statt.

Die Polizei ist um des Publikums willen da, sagte der preussische Minister des Innern von Hammerstein bei der soeben erfolgten Einweihung des neuen Polizeigebäudes in Hannover. Der Polizei würde oft von dem Publikum zu wenig Entgegenkommen gezeigt, aber es liege an der Polizei, dem abzuweichen. Die Polizei habe dem Staatsbürger zu geben, was ihm gebühre. Verträge dagegen werde er unerschrocken ablehnen, doch könne auch jeder Polizeibeamte versichert sein, daß er Pflichttreue und Ehrgeiz anerkenne. Es sei sein erster Wille, für seine Beamten zu sorgen. Der Versuch des Polizeipräsidenten, die Polizei in einem Monat zu entlassen, sei ein Verbrechen, die Polizei für das Publikum da ist. Es sei eine schwere Aufgabe, jener sie aber gelöst werde, desto mehr diene man dem Vaterland.

Für eine humorvolle Stunde sorgte Abg. Dr. Heim (Str.) jüngst wieder im bayerischen Abgeordnetenhaus. Er sagte u. a.: „Ein Punkt der richtigen Sparpolitik wäre das Diätenwesen. Es ist vorgekommen, daß ein Beamter für 34 Tage Diäten in einem Monat quittiert hat. (Heiterkeit, Kopfschütteln der Regierungsvertreter.) Der Fall ist notorisch, da gibt's kein Kopfgewand!“ (Heiterkeit.) Dr. Heim sprach dann von den Liberalen. „Denken Sie, das ist die Partei der Deflationisten, der Kommerzianten, der Leute, die das Knopfloch voll haben. (Heiterkeit.) Ich glaube, es sind nur noch sieben, die es noch nicht getroffen hat. (Heiterkeit.) Bei uns ist noch ein ganzer Haufen; wir warten jedes Neujahr darauf, hilft nichts, hilft nichts!“ (Große Heiterkeit.)

In Baden haben die Urwahlen zum Landtage stattgefunden. Es wurden gewählt 25 Nationalliberale, 23 Centrum, 6 Demokraten, 2 Freisinnige, 5 Sozialdemokraten, 1 Konservativer und 1 Antifemite. Die Sozialdemokraten sollen in 9 Wahlkreisen Kandidaten aufgestellt haben.

Oesterreich-Ungarn.

Infolge der Stellungnahme der Mehrheit des niederösterreichischen Landtags gegen die Wivision veranfaßten mehrere hundert Wiener Studenten lärmende Kundgebungen vor dem Rathaus, wo sie in Plakate gegen den Bürgermeister Lueger ausbrachten und „Nieder mit dem Landtag!“ schrien.

Schweiz.

Im Befinden der Gräfin Sanyay ist nach einer Meldung aus Luzern eine leichte Besserung zu verzeichnen. Der Kräftezustand ist durch die bereits länger als sechs Wochen dauernde Krankheit etwas herabgemindert worden, jedoch im ganzen befriedigend. Der Kräftezustand über die Vorgeschichte der Krankheit berichtet: Die Gräfin hat sich eigentlich von der schweren Lungenentzündung, die sie im Jahre 1899 durchzumachen hatte, niemals ganz erholt. Es war ein Schwächezustand zurückgeblieben, der sich mit jedem Tage verschlimmerte und schließlich dazu führte, daß die Kranke nicht mehr gehen konnte. So hat es bei allen Anwesenden tiefes Mitleid erregt, daß die Gräfin sich kürzlich aus Anlaß der Trauermesse für ihre verstorbene Mutter, die Königin der Belgier, auf einer Fahrt in die Luzerner Kathedrale tragen ließ. Bei dieser Gelegenheit hat sie sich auch noch eine Erkältung zugezogen, die jetzt in lebensgefährliche Bauchfellentzündung ausartete.

Spanien.

Der Zustand der Grubenarbeiter in Bilbao ist beendigt, die Arbeit wird am heutigen Montag wieder aufgenommen. Die Hauptbedingung für die Wiederaufnahme war die wöchentliche Lohnzahlung, vom 1. Januar ab beginnend; ferner wird eine ärztliche Kommission zur Ueberwachung der Wohnungen und der Ernährung der Arbeiter eingesetzt. Bisher ist es auf diesem Gebiete sehr schlecht bestellt.

Griechenland.

König Georg von Griechenland beging am Sonnabend das Fest des vierzigjährigen Regierungsjubiläums. Als 18jähriger Jüngling landete er in Pyraus, um nach dem Sturze Königs Otto I., des bayerischen Prinzen, den ererbten Thron von Griechenland einzunehmen. König Georg war am Weihnachtstag 1845 als zweiter Sohn des Königs Christian von Dänemark geboren worden und führte als dänischer Prinz, als welcher er sich dem Seebienste widmete, den Namen Wilhelm. Als nach König Ottos Sturz am 1. Dezember 1862 von der provisorischen Regierung Griechenlands die sofortige Wahl eines Königs angeordnet war und zunächst Prinz Alfred von Großbritannien eine Stimmenmehrheit erhalten hatte, der aber als ein Prinz der drei Schutzmächte Griechenlands (England, Frankreich, Rußland) den Thron nicht besteigen konnte, einigten sich diese auf Empfehlung Englands über den Prinzen Wilhelm von Däne-

mark, den die griechische Nationalversammlung als Georg I. einstimmig zum Könige der Hellenen wählte. Am 31. Oktober 1863 übernahm der junge König, der von der Nationalversammlung für volljährig erklärt worden war, feierlich die Regierung. Vier Jahre später vermählte er sich mit der russischen Großfürstin Olga, einer Tochter des Großfürsten Konstantin Nikolajewitsch. Der Ehe sind 7 Kinder entsprossen. Der Kronprinz von Griechenland ist bekanntlich mit einer Schwester unseres Kaisers, der Prinzessin Sophie, vermählt, aus welcher Ehe vier Kinder entsprossen sind, auf denen die direkte Nachfolge der griechischen Dynastie beruht.

Vortragsabend im Martin Luther-Verein

am 31. Oktober im Hotel Drei Schwänen.

Gegen 7/9 Uhr eröffnet der Vorsitzende des Martin Luther-Vereins, Herr Apotheker Himmelfreich, den Vortragsabend. Nachdem er den zahlreich erschienenen Gästen ein „Herzliches Willkommen!“ zugerufen, führte er im weiteren aus, aus welchem Grunde der Verein gerade den 31. Oktober zum Vortragsabend gewählt habe. Luther und der 31. Oktober 1517 brachten unsern deutschen Volke Freiheit des Geistes, schenkten ihm seine Sprache und führten es zu blühendem Wohlstand. Der lebendige Glaube an ein wahres Evangelium, der in werktätiger Nächstenliebe seine schönsten Früchte zeitigt: er ist ebenfalls eine Gabe des 31. Oktober 1517, eine Gabe unsres Reformators Dr. Martin Luther. Auch der Martin Luther-Verein hat als Parole „werttätige Nächstenliebe“ auf sein Fähnlein geschrieben. Nach dem Wunsch, daß sich der Verein immer mehr entfalten möge, gab er Herrn Schuldirektor Pabig das Wort zu seinem Vortrage: „Der Glaubensfrühling in Steiermark, im Lichte der evangelischen Bewegung.“ Einleitungsweise wies Herr Schuldirektor Pabig nach, daß die Nationen, die sich dem Katholizismus ergaben — z. B. Polen, Böhmen, Rumänien — einen Niedergang zu verzeichnen hatten und haben. Wo der Katholizismus allmächtig wird, da sterben die Völker. Hieraus wurde die Zuhörerschaft bekannt gemacht mit dem geographischen Schauplatz. Steiermark ist entstanden aus einer deutschen Markgrafschaft. Den Bodenverhältnissen entsprechend beschäftigt sich der Süden mit Wein- und Obstbau. Der Norden labet zu Viehzucht und Bergbau (Eisenerzeugung) ein. Steiermark gliedert sich in Ober-, Mittel- und Untersteiermark. Was den Erfolg der Los von Rom-Bewegung in Steiermark anbelangt, so weist dieser nicht so hohe Zahlen auf wie in Böhmen. Das hat zu einem guten Teile seinen Grund in der Natur des Steiermärkers, der schwer beweglich ist wie seine Berge. Ins Leben gerufen wurde die steierische Bewegung im Jahre 1898 durch den Gerichtsbeamten Karl Fraiß, der ehemals ein Kind des Katholizismus war. Sein sehnsüchtiger Wunsch ist, daß ganz Steiermark seinem Vorbilde folgen möge. Dies suchte er zunächst zu ermöglichen durch Verbreitung von Druckschriften, die aber katholischerseits beschlagnahmt wurden. Evangelische Vereine wurden aufgelöst. Am 17. Mai 1898 wurde Fraiß von Geheimpolizisten verhaftet. Man lagte ihn wegen Geheimbündelei und wegen Verbreitung staatsgefährlicher Druckschriften an. Am 19. Mai wurde er aus dem Staatsdienste entlassen. Das Grazer Oberlandesgericht sprach ihn wegen des Verbreitens gegen Geheimbündelei frei, strafte ihn aber wegen Verbreitung staatsgefährlicher Druckschriften. Ueberhaupt wurde der Uebertritt zum Protestantismus sehr erschwert. Der Redner wies dies an einer Menge von Einzelbildern nach. Auch die Behörden unterdrückten die Bewegungen. So wurde in Gills die Vorführung von Lutherbildern behördlicherseits untersagt. Seit kurzem hat sich aber in Steiermark ein gewaltiger Wandel vollzogen. Ein milderes Regiment ermöglicht dem Protestantismus, sich weiter auszubreiten. Ein Bild von der Los von Rom-Bewegung haben wir unsern Lesern schon in Nr. 248 d. W. gegeben. So sind nach den stürmischen Frühlingstagen sonnige — wenn auch noch spärliche — Sommertage ins Land eingezogen. Der römische Haß muß deutscher Liebe weichen. Woher aber diese eigenartige evangelische Bewegung? Redner wies im weiteren nach, daß sie nationale und religiöse Ursachen habe. Der „evangelische Bund“ und der „Gustav Adolf-Verein“ erkennen die Bedeutung dieser Bewegung und unterstützen sie durch Geld. Auch der Martin Luther-Verein hat sich die schöne Aufgabe gestellt, den bedrängten, sich emporarbeitenden Glaubensbrüdern in Steiermark und den übrigen Kronländern zu helfen. Erfreulich ist, zu berichten, daß im gesamten Lager des Protestantismus der evangelischen Bewegung kein Gegner erstanden ist. Zuträgliche Unterstützung unserer Glaubensbrüder ist aber dringend nötig. Auch heute noch machen die Behörden den Uebertritt möglichst schwer. Nicht sorglos dürfen wir deshalb in die Zukunft schauen! Regelmäßige Gottesdienste können noch nicht überall abgehalten werden, weil es an Predigern fehlt. Deshalb kommt immer und immer wieder aus dem österreichischen Lande der Ruf: Schickt uns Prediger! Nachdem Herr Dir. Pabig im Rahmen des Vortrags noch des Thejenanschlags vor 386 Jahren gedacht und das schöne Merseburger Kaiserwort beleuchtet, warf er die Frage auf, ob der Martin Luther-Verein ein Daseinsrecht besitze. Er begründete das Daseinsrecht damit, daß der neue Verein kein Vergnügungsverein sei und sich edle Aufgaben gestellt habe. Anderen Vereinen, wie z. B. dem Gustav Adolf-Verein, soll durch ihn keine Konkurrenz gemacht werden. Mit dem Bibelworte: „Lasset uns gutes tun an jedermann, allermeist aber an des Glaubens Genossen!“ schloß Herr Direktor Pabig seinen höchstinteressanten Vortrag. Er erntete den lebhaftesten Beifall der gesamten Zuhörerschaft. Herr Apotheker Himmelfreich spendete im Namen

der Versammlung Herrn Schuldirektor Pabig innige Dankesworte. „Möchte die Saat auf fruchtbaren Boden gefallen sein, möchten die ausgestreuten Samenkörner eindringen in evangelische Herzen, möchten sie recht schöne Früchte zeitigen!“ Mit diesen Worten schloß der Herr Vorsitzende. Nachdem er den Gästen für das freundliche Erscheinen seinen verbindlichsten Dank abgestattet, gab er Herrn Schuldirektor Pabig nochmals das Wort. Dieser brachte das „Los von Rom-Lied“, das in Steiermark in jeder evangel. Versammlung neben „Ein feste Burg“ gesungen wird, zum Vortrag. Schließlich sei erwähnt, daß dem Martin Luther-Verein an jenem Abende noch eine große Freude bereitet wurde: er gewann 18 neue Mitglieder. 12 Mk. wurden ihm zwecks freier Verwendung zur Verfügung gestellt.

Allen aber, die jenem Vortragsabend beizuwohnten, werden jene Stunden in dankbarer Erinnerung bleiben.

Derliches und Sächsisches.

Hohenstein-Ernstthal, 2. November.

Kaufmännischer Verein. Am Donnerstag abend veranstaltete der kaufmännische Verein im „Hotel zu den drei Schwänen“ den zweiten seiner diesjährigen Vortragsabende. Der Besuch ließ leider zu wünschen übrig. Nachdem der Herr stellvertretende Vorsitzende die Erschienenen herzlich willkommen geheißen, begann Herr Jeller aus Gemnitz mit seinem interessanten Vortrage über „altbayerischen Humor“. Er verstand es, mit seinem Thema die Zuhörer zu fesseln, umso mehr, da er selbst von Geburt Altbayer ist und deshalb die witzigen Stücke, welche er geschickt seinem Vortrage einflachte, exakt zu Gehör bringen konnte. Zu Anfang seines Vortrages hob er hervor, daß der süddeutsche Humor im Ganzen genommen andere Erscheinungsmomente zeigt, also auch etwas ganz Anderes ist, als der norddeutsche Humor. Das liegt in der Natur der Sache, denn der Humor hat etwas Weiches und lindlich Naives, das bisweilen sogar an Sentimentalität grenzen kann, und wodurch er sich hauptsächlich von der Ironie unterscheidet. Deshalb ist der Humor bei den kälteren und ernsteren Norddeutschen nicht so daheim wie bei den leichtlebigen, harmlosen Süddeutschen. Humor bedeutet ja ursprünglich „Freudigkeit“, ist also für den Süddeutschen, speziell für den Bayer, wie geschaffen. Man findet jedoch, auch ohne die wässrigen Eigenschaften zu besitzen, bei den Norddeutschen mitunter einen unverwundlichen Humor. Als einer der geistreichsten Vertreter desselben gilt hier Julius Stettenheimer, dessen Wippen ja eine allbekannte Figur geworden sind. Dasselbe gilt von Oskar Blumenthal, genannt der blutige Anton, Schmidt-Cabanis, Siegmund Cabanis usw. Gemüthlich und den Begriffen Humor mehr entsprechend, sind die sächsischen Humoristen: Edwin Bornmann, Gustav Schumann mit seinem Partikularisten Blümchen, Georg Zimmermann u. s. f. Der sächsische Humor bildet gleichsam das Bindeglied zwischen dem norddeutschen und dem süddeutschen, speziell dem bayerischen Humor. Eine hervorragende Erscheinung des altbayerischen Humors ist die Litteratur. Als bedeutendstes Werk derselben, als ein Sammelwerk des geduldeten Humors, treten in erster Linie die „fliegenden Blätter“ hervor. An ihnen haben schon seit Anfang an die bedeutendsten Männer, wie Emanuel Geibel, Justinus Kerner, Kopisch, Ludwig Bechstein usw. gearbeitet, und das die Blätter bei Jung und Alt beliebt geworden sind, dafür bürgt das 60jährige Bestehen derselben. Herr Jeller brachte sodann einige der köstlichsten Humoristiken aus den „fliegenden“ in Erinnerung; doch würde es zu weit führen, hier näher darauf einzugehen. Die „fliegenden Blätter“ sind jedoch nicht das einzige literarische Werk von Bedeutung auf dem Gebiete des altbayerischen Humors; würdig reihen sich denselben die „Meggendorfer Blätter“ an. Bei ihnen ist jedoch ein großer Wert auf die bunte farbigste Illustration gelegt. Auch ist die Verbreitung derselben nicht so groß wie die der „fliegenden Blätter“. Die „Jugend“ und der „Simplicissimus“ gehören eigentlich nicht in die Kategorie der humoristischen Blätter, wenn auch manchmal unter modernem Unrat ein Körnlein gesunden Humors enthalten ist. Herr Jeller ging sodann zu den Dichtern in altbayerischer Mundart über und erwähnte u. a.: Panglofer, Kobell, Karl Stieler, Josef Mitterer, den Verfasser der „Gippsigen Geschichten“. Letzterer ist etwas derb in seinen Ausdrücken und kleidet vielfach alte, bekannte Geschichten in ein neues Gewand. Ferner hob der Vortragende die Prosaischen hervor und erläuterte schließlich einige der bekanntesten Sprach- und Ausdrucksweisen des altbayerischen Humors, die bei ihrer Auslegung oft stürmische Heiterkeit hervorriefen. Auch eine andere Erscheinungsform dieses Humors, die „Schmadahüpfel“, wovon Herr Jeller einige zu Gehör brachte, ließen die Lachmuskeln der Zuhörer nicht ruhen. Daß sich der Humor in Altbayern selbst noch über das Grab hinaus erstreckt, ließ Herr Jeller nicht unerwähnt. Besonders auf Grabsteinen findet man oft die lustigsten Inschriften. So schreibt ein Ehemann seiner verstorbenen Frau auf den Denkstein: „Tränen vermögen dich nicht mehr zum Leben zurückzurufen, darum weine ich.“ Mit einigen solcher famosen „Verewigungen“ beendete Herr Jeller seinen überaus interessanten Vortrag. Ein flottes Täuschchen, welches sich bis nach Mitternacht ausdehnte, erhielt die Heiterkeit auf dem Höhepunkt. Die Tanzpausen füllte Herr Jeller auf allgemeinen Wunsch oft durch eines seiner beliebten „altbayerischen Stücklein“ aus. Zum Schluß machte sich der Wunsch laut, doch recht bald wieder einen solchen Abend zu veranstalten. Goffentlich ist dann der Besuch ein besserer.

Der vom Ritzer-Verein „Eintracht“ aus Anlaß seines 10jährigen Stiftungsfestes am Reformationstage im Saale des Altstädter Schützenhauses veranstaltete Kommerz hatte sich eines sehr guten Besuches zu erfreuen. Eröffnet wurde der Abend mit dem vom vollen Chor des Ritzervereins gespielten Marsch „Ein Hoch dem deutschen Heere“. Nach dessen Verklingen dankte der Vorsitzende, Herr Weitwüller jun., für den zahlreichen Besuch und erstattete Bericht über die Tätigkeit des Vereins während der 10 Jahre seines Bestehens. Aus demselben sei erwähnt, daß der Verein seit seinem Bestehen 16 Konzerte mit einem Reinertrage von 4—500 Mark zum Besten der Wohlthätigkeit abgehalten hat. Mit einem freudig aufgenommenen dreimaligen Hoch auf die dem Verein noch angehörenden Gründer desselben, die Herren Paul Geibich, Richard Eidam, W. Vogel, Albin Selbmann, Emil Siegel, Emil Ullig und Paul Ettel, schloß Herr Weitwüller seinen Bericht. Im Namen der Mitgliederfrauen überreichte hierauf Frau Riedel einen von der Firma Gustav Ullgen hier prächtig ausgeführten, mit Widmung versehenen Tisch-Behang. Den weiteren Ritzervorträgen, teils in Ensemble, teils nur für 3 Instrumente, folgte man mit großer Aufmerksamkeit und spendete dafür reichen Beifall. Den 2. Teil der Vortragsordnung bildete die Theateraufführung „Verkauf“ oder „Durch die Zither zum Glück“, oberbayerisches Volksstück mit Gesang und Zithermusik in fünf Aufzügen und einem Vorspiel von Josef Hauser. Sämtliche Darsteller waren redlich bemüht, den ihnen gewordenen Aufgaben gerecht zu werden, was ihnen auch in vollem Maße gelang. Besonders waren die Rollen des Clement (Herr Vogel), des Försters und des Wirtes (Herren Bennewitz und Riedel), des Toni und der Burgl in guten Händen. Das Publikum spendete sowohl bei jedem Aktzuzug, als auch am Ende des Stückes reichen Beifall.

Höhlenforschung. Der Altstädter Gewerbeverein besuchte in einer Stärke von 15 Mann am Sonntag in Gemeinschaft der Nachbarvereine Glauchau, Lichtenstein und Waldenburg — im ganzen ca. 35 Mann — die Höhlen von Lichtenstein. Der Einstieg in die Höhlen erfolgte von der Burg aus. Es konnten jedoch daran nicht alle Besucher teilnehmen, sondern von jedem Verein nur einige; so z. B. von unserm Gewerbeverein 3, vom Glauchauer 5, vom Waldenburger 2 und vom Lichtensteiner 8 Mann. Die Führung hatte Herr Postassistent Schulz vom Lichtensteiner Verein übernommen und unterstützten ihn bei dieser Aufgabe ein Marktschreiber, ein Geometer und zwei Steiger vom Kohlenbauverein in Johndorf. Bei der Höhlenforschung mußten verschiedenartige Schwierigkeiten überwunden werden — es trat z. B. oft Wasser in den Weg — und konnten die Hindernisse nur durch einen Anlauf oder durch Legen von Bohlen und Brettern überwunden werden. U. a. fand man bei der Erforschung eiserne Ketten mit Fußringen und nimmt man an, daß diese i. Jt. zur Fesselung der Gefangenen der Burg Lichtenstein verwendet worden sind. — Der Ausflug nahm einen für alle Teile befriedigenden Verlauf und kehrten die Teilnehmer am Abend sehr „erbaut“ zurück.

Der Altstädter Turnverein hielt am Reformationstage unter reger Beteiligung sein diesjähriges Sommer-Abturnen verbunden mit Festkneipe ab. Das Turnen selbst begann 1/4 Uhr nachmittags in der Halle des Vereins mit Freilübungen. Derselben, unvorbereiteter Art, wurden von 66 Teilnehmern unter Leitung des ersten Turnwarts, Herrn Jenner, ausgeführt. Diefem reichte sich das Riegenturnen mit Wechsel an Geräten bei einer Teilnehmerszahl von 74 Mann in 10 Riegen an. Ein flottes Kürtarnen bildete hierauf den Schluß. Sämtliche Turngenossen begaben sich dann ins Vereinsstokal „Braum's Hof“, woselbst der Vorsitzende des Vereins, Herr Fabrikant Ebert, mit begründenden Worten die „Gesellige Kneipe“ eröffnete. Mit allgemeinen Gesängen frischer, frohlicher Turnerlieder und Darbietungen der Sängerriege sowie Ansprachen, in denen besonders den anwesenden Schülern die Bedeutung des Turnens in erzieherischer Hinsicht klargelegt wurde, nißte man die kurzen Stunden in schönster Weise. Eine für die Kreisunterstützungskasse vorgenommene Sammelung ergab den Betrag von 3 Mark 60 Pfg., wofür der Vorsitzende den Gebern wärmster Dank abstattete.

Der hiesige Konsumverein (e. G. m. b. H.) hielt am gestrigen Tage im Gasthause zur Zede seine diesjährige Generalversammlung ab. Nach Bekanntgabe der Tagesordnung durch den Vorsitzenden des Vereins, Herrn W. Finsterbusch, erstattete der Geschäftsführer Herr Griesbach an Hand des soeben erschienenen und in Druck vorliegenden 14. Geschäftsberichts, auf den wir in nächster Nummer näher zurückkommen werden, Bericht über das abgelaufene Geschäftsjahr. Diefem reichte sich die Beschlusfassung über die Gewinnverteilung an. Laut des von der Verwaltung gestellten Antrages gelangen für dieses Jahr 14% zur Verteilung. Besonderer Erwähnung wurde hierbei des Umfandes getan, daß der Neustädter Konsumverein 16% Dividende gewährt, dafür aber höhere Warenpreise zu entrichten sind. Einstimmig wurde hierauf die Richtigkeit der Jahresrechnung vollzogen und im Anschlusse hieran dem Vorstande Entlastung erteilt. Die Ergänzungswahl zum Vorstand ergab die einstimmige Wiederwahl des seitigen Vorsitzenden Herrn Webermfr. W. Finsterbusch, während an Stelle der ausscheidenden Mitglieder des Aufsichtsrates die Herren Otto, Spindler und Wöbel wiedergewählt wurden und die Herren Nagel und Riedel neu hinzutreten. Von den sodann zur Annahme gelangenden Anträgen verdienten derjenige des Herrn Sichter, „für sämtliche Angestellte des Vereins die Beiträge zur Krankenkasse und Alters- und Invalidenversicherung in Zukunft aus der Vereinskasse zu bestreiten“, sowie der des Herrn Griesbach, welcher eine Neubelastung des Grundstücks mit einer bereits gewährten Hypothek in Höhe von 2000 Mk. bezweckt, erwähnt zu werden. Hiermit war die Tagesordnung erledigt und es erfolgte mit der Verlesung der Verhandlungsschrift Ende der Sitzung, an der 94 Genossen teilgenommen hatten.